

fiftyfifty

Bitte kaufen Sie nur bei Verkäufern, die ihren Ausweis tragen und die nicht betteln!

1,30 Euro

davon 65 Cent

für den/die VerkäuferIn



„Immer wieder allein“

Geschichten von Obdachlosen

fiftyfifty-Erfolgsbilanz: 2.000 Obdachlose in 7 Jahren von der Straße geholt ...
Mit jedem verkauften Heft werden umfangreiche Hilfsprojekte abgesichert.
www.fiftyfifty-galerie.de (Projekte)

geschenkt

Präsente für unsere Leser



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie die Lösung (Szenewort für Händler) an:

fiftyfifty, Jägerstraße 15,
40231 Düsseldorf.

Die ersten zwei Einsender erhalten je eine Nostradamus-Uhr von Hubertus Neuerburg.

Fahrwasserkundiger	Frühlingsgöttin der Germanen	wertvolles Holz	unfreier Mensch, Leibeigener	Wissensdurst, Schaulust	Aristokratin	Kinderfahrzeug	Mixbecher
▶	▼	▼	▼	griechischer Gott des Krieges	▼		▼
Zeiteinheit	▶					krächzender Vogel	▼
Rinder-, Schafsfett	▶			italienische Währungseinheit	▶		
▶				östlicher Nachbarstaat Syriens	▶		
abwertend: Kriecher		Erteilung	▶				
beordnendes Bindewort	▶			linker Nebenfluss der Fulda	▶		

PV1007-901331

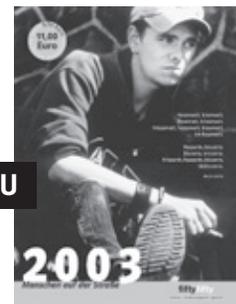
inhalt

- 4 zeitgeister**
- 6 Immer wieder allein**
Geschichten von Obdachlosen
- 10 Benefiz-Art**
Über 100 Kunstwerke für guten Zweck
- 15 Splitter**
Kurzmeldungen von der Straße
- 16 Fremd in der Fremde**
Minderjährige Flüchtlinge
- 18 Mobilfunk**
Krank durch Strahlen
- 20 kultur**
- 22 Landminen ächten**
Kampagne unterstützen

echo

Habe endlich mal eine Eurer Zeitungen erworben und war total angenehm überrascht. Obwohl ich nicht obdachlos bin, haben mich einige Berichte persönlich sehr berührt und wieder einmal meine Auffassung vom Großteil unserer ach so sauberen Gesellschaft bestätigt. Aus meiner Erfahrung kann ich schon lange nur sagen, dass so mancher sogenannter „Penner“ bzw. „sozial Schwache“ ein herzlicherer, sprich menschlicher Mensch ist, als viele der sich für „besser“ Haltenden zusammen genommen. Dies gilt übrigens für viele Randgruppen. Euch wünsche ich weiter viel Erfolg; gut, dass es Euch gibt!
PS: Das Vorwort von Bruder Werner spricht mir auch voll und ganz aus der Seele!
PIWi

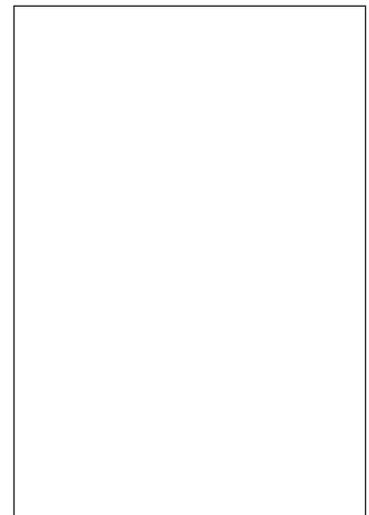
für 120 Obdachlose, außerdem eine Suppenküche und eine Nachtunterkunft finanzieren.
Frankfurter Rundschau



Jetzt bei Ihrem *fiftyfifty*-Verkäufer

Tolle Titelgeschichte! Ich bin begeisterter Bergsteiger und habe Ihren Beitrag über obdachlose Kletterer gerne gelesen. Überhaupt: Sie machen ein Blatt, das sich wohltuend abhebt vom Einheitsbrei. Weiter so!
Hans Marker

Alarm geschlagen hat die Düsseldorfer Obdachlosenzeitung *fiftyfifty*. ... 1995 verkaufte *fiftyfifty* noch rund 27 000 Exemplare einer Ausgabe. Heute sind es nur noch 15 000. Sollte sich der Negativtrend fortsetzen, sei die Existenz des Blattes und die Arbeit der 150 Verkäufer gefährdet, so Geschäftsführer Hubert Ostendorf. Dabei steht *fiftyfifty* im Vergleich zu anderen, kleineren Projekten noch recht gut da. Die Zeitung hat neben dem Straßenverkauf noch ein zweites Standbein - die Kunst. In einer Galerie werden Bilder und Skulpturen bekannter Künstler verkauft, etwa von Jörg Immendorff oder Markus Lüpertz. ... *fiftyfifty* konnte sechs Wohnhäuser



IMPRESSUM

Herausgeber:

- * Asphalt e.V. Düsseldorf
- * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
- * Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. „Wohnraumhilfe“
- * Diakonie Krefeld
- * Caritasverband Frankfurt/Main Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
- Kultur: Olaf Cless
- Splitter: Uwe Kölsch
- Lokalredaktionen
- * Duisburg: Bettina Richtler 0203-350180
- * Mönchengladbach: Jörg Trieschmann 02161-177188
- * Krefeld: Wolfgang Wiedemann 02151-3361633
- * Frankfurt: Barbara Simon 069-2982190

Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Rike Casper, Düsseldorf

Druck: Ordensgemeinschaft

Beschäftigungshilfe: 0211-44939870

Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284

Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*

Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,

Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389

www.fiftyfifty-galerie.de

fiftyfifty@zakk.de

streetwork Düsseldorf: Christa Corinna

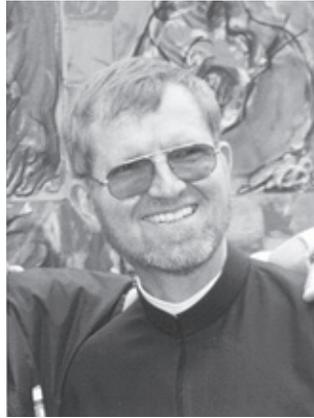
Diederichs, 0171-5358494

ccd.streetwork@gmx.de



Mitglied im Paritätischen

Wohlfahrtsverband und im Bundesverband sozialer Straßenzeitungen e.V.



Franziskanerbruder Matthäus Werner,
Schirmherr von *fiftyfifty*

**Spenden-
kontonummer:
Konto 53 96 61 - 431
BLZ 360 100 43
Asphalt e.V.,
Postbank Essen**

Spendenkontonummern für
andere Städte können unter
0211/921 62 84 erfragt werden.

Liebe Leserinnen und Leser,

immer noch ist der Betrüger im Namen von *fiftyfifty* unterwegs. Wie berichtet, häufen sich in der Redaktion Beschwerden über einen Mann, der kostenlose Programmzeitschriften unter dem Vorwand, eine Obdachlosenzeitung anzubieten, für 1,80 Euro verkauft. Der Mann ist zudem äußerst rüpelhaft und treibt sich im ganzen Innenstadtgebiet von Düsseldorf herum. Wir haben wiederholt die Bahnpolizei und jetzt sogar Polizeipräsident Dybowski um Hilfe gebeten. Doch: Dem Betrüger, gegen den selbst zwei in zivil gekleidete geschädigte Polizisten Strafanzeige erstattet haben, sei nicht bei zu kommen, so das Ergebnis der Anfrage. Man könne ihn wegen seines vergleichsweise geringfügigen Deliktes nicht hinter Schloss und Riegel bringen.

Ich möchte Sie ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Straßenzeitung *fiftyfifty* nur 1,30 Euro kostet und legale *fiftyfifty*-Verkäufer an einem gut sichtbar zu tragenden Lichtbildausweis zu erkennen sind.

Übrigens: Schwer wiegende Beschwerden über die echten *fiftyfifty*-Verkäufer gibt es nur noch selten. Dies ist das Ergebnis intensiver Streetwork. *fiftyfifty* beschäftigt mit Unterstützung der Landesregierung eine Sozialarbeiterin, die die Verkäufer an ihren Orten aufsucht, Hilfen anbietet und die Einhaltung der Regeln kontrolliert. Die Streetworkerin ist über die Handynummer 0171/5358494 erreichbar (steht in jeder Ausgabe von *fiftyfifty* im Impressum). Ich empfehle Ihnen, bei Problemen mit legalen *fiftyfifty*-Verkäufern diese Nummer zu wählen und bei illegalen Betrügern, die Polizei zu rufen.

Viele von Ihnen wissen sicherlich, dass wir derzeit in einer ernsten Absatzkrise stecken. Ich bitte Sie ganz herzlich: Bleiben Sie unserem Projekt *fiftyfifty* treu. *fiftyfifty* ist nicht nur ein interessantes, wichtiges und authentisches Blatt in einer mehr und mehr uniformen Medienlandschaft, sondern vor allem auch Hilfe zur Selbsthilfe für über 150 wohnungslose Verkäufer allein in Düsseldorf. Und, ganz wichtig: *fiftyfifty* ist die wirtschaftliche und logistische Basis für alle unsere Hilfsprojekte - Wohnhäuser, Wohnraumbörse, Nachtunterkunft, Beschäftigungshilfe und vieles mehr. Jedes verkaufte Heft trägt dazu bei, dass wir die Hilfe für Menschen am Rande der Gesellschaft fortführen und intensivieren können.

Bitte gehen Sie nicht an unseren *fiftyfifty*-Verkäufern ohne ein freundliches Wort und ohne einmal im Monat eine Zeitung zu kaufen vorbei.

Vielen Dank

Br. Mann 2

(uk). Gute Idee: Das Hilfsportal www.planethelp.de bietet neue Möglichkeiten zur Unterstützung gemeinnütziger Projekte. Über 100 Online-Shops präsentieren hier in über 25 Produkt- und Servicekategorien alles, was das Herz begehrt: von Büchern über Reisen bis hin zu Tickets, Beauty- und Elektronikartikeln. Mit der Transaktion, die der Käufer bei einem planethelp-Partner tätigt, wird ein bestimmter Prozentsatz des Einkaufs- oder Buchungswertes einer Hilfsorganisation gutgeschrieben. Diese bestimmt der Kunde selbst. Einen Aufpreis zahlt er nicht.



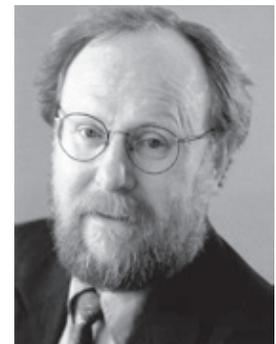
(ff). WM-Held Ronaldo hat in seiner brasilianischen Heimat ein Zentrum für Physiotherapie eröffnet. Dort sollen Therapeuten ausgebildet und arme Menschen Hilfe erhalten, sagte der Stürmer-Star. Die Einrichtung, für die Ronaldo 1,8 Millionen Euro ausgibt, trägt den Namen R9 Campus - R für Ronaldo und 9 für die Nummer seines Trikots im Nationalteam. Ronaldo, der in einem Armenvorort Rios aufwuchs, sagte, jedes Sozialprogramm zur Unterstützung armer Menschen sei wichtig. „Auch andere sollten so viel wie möglich helfen.“ Der R9 Campus wird von Nilton Petrone geleitet - dem Physiotherapeuten, der half, Ronaldos Knieverletzung auszukurieren.



„Sehr wenig geschehen.“ So lautet das fachliche Urteil des Instituts für Ökumene „Südwind“ (Siegburg) über die Umsetzung des G-7 Schuldenerlasses von Köln vor drei Jahren. Versprochen wurde damals eine umfassende Streichung von Verbindlichkeiten für bis zu 41 „arme“ Staaten. „Außer Spesen nichts gewesen“, bilanziert eine Pressemitteilung von Südwind. In der für die Hilfsorganisation „Brot für die Welt“ erstellten Studie kommen die Autoren Irene Knoke und Dr. Pedro Morazan nach Befragungen in Mosambik, Honduras, Kamerun und Nicaragua zu dem Urteil dass die Schuldenlast für Länder in der „3. Welt“ nach wie vor unerträglich ist.

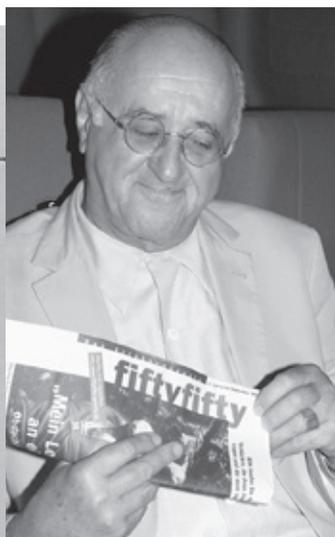


Wolfgang Thierse, Bundestagspräsident und Cosima Shiva Hagen, Schauspielerin, erklären die Demokratie: in einer pfiifigen Sendereihe im Kinderkanal, die politische Zusammenhänge näher bringt. Mit von der Partie sind drei „Außerirdische“: Bewohner des Planeten Bongo, die von ihrem König die Nase voll haben und im fernen Keller des Reichstages landen. Die Idee, Kindern das parlamentarische System zu erklären, entwickelte der Kanal mit dem SFB und Bundestag.



die gute tat

Zur Nachahmung empfohlen

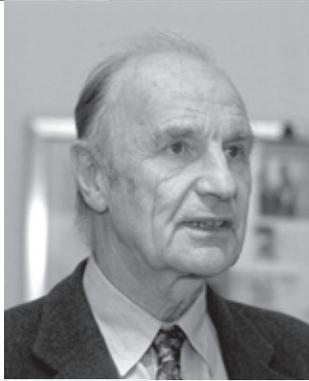


KINOSPOT FÜR *FIFTYFIFTY*

Der Regisseur Jan Bonny, Student von Prof. Dr. Alfred Biolek und Prof. Horst Königstein („Die Manns“), hat einen Werbefilm für *fiftyfifty* gedreht, der momentan in vielen Kinos und auf INFO-SCREEN-Werbetafeln im Erscheinungsgebiet unserer Zeitung kostenlos gezeigt wird. Alle Mitwirkenden haben auf Gage, Honorar und Einschaltkosten verzichtet. Sachkosten wurden vom Land NRW bezahlt. Der Spot läuft auch als Vorlauf zu unserer Homepage: www.fiftyfifty-galerie.de Der *fiftyfifty*-Film erzählt in schnellen Schnitten die Geschichte eines jungen obdachlosen Pärchens, das sich im Großstadtgewühl behaupten muss.



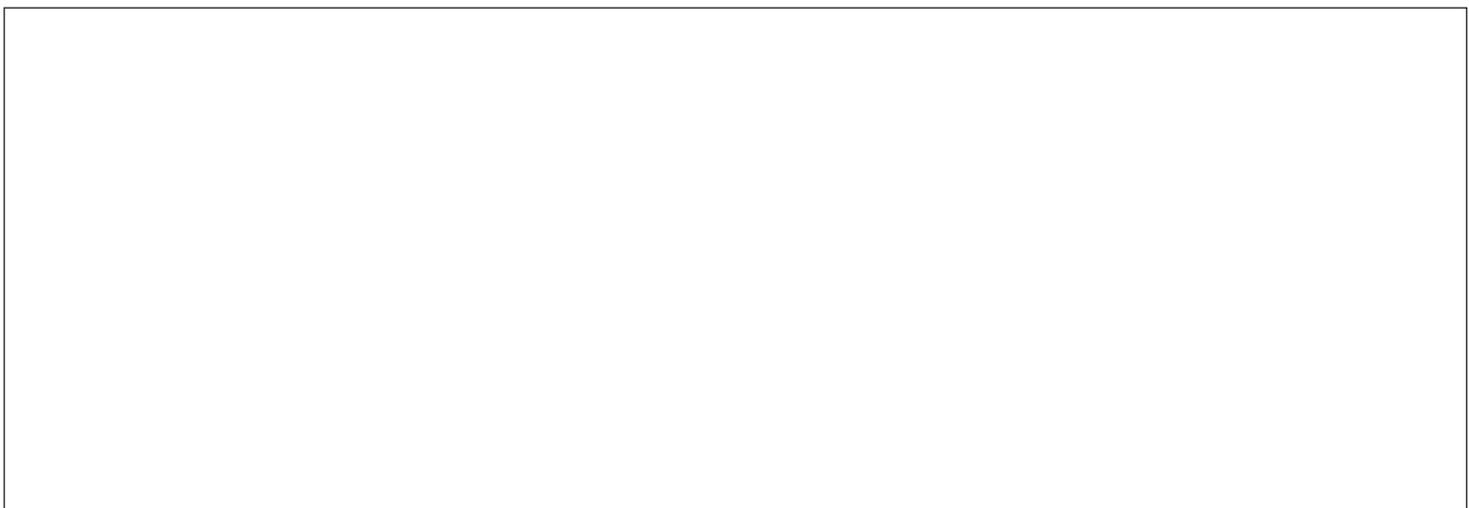
Roland Blach, Landesgeschäftsführer der Deutschen Friedensgesellschaft, ist vom Amtsgericht Ludwigsburg zu einer Geldstrafe von 90 Tagessätzen à 20 Euro verurteilt worden. Sein „Vergehen“: Er hatte zu einer zivilen Inspektion des Bundeswehr-Fliegerhorstes Büchel aufgerufen, wo mindestens zehn US-Atomsprenköpfe gelagert sind. Blach, der Berufung eingelegt hat, bleibt dabei: Die Stationierung der Atomwaffen hier zu Lande ist völkerrechtswidrig.



Reinhard Schlagintweit, Vorsitzender des Kinderhilfswerkes Unicef in Deutschland, hat gefordert, die „verdrängten Leiden“ der nordkoreanischen Kinder wahrzunehmen. Eine Million Kinder unter fünf Jahren leide unter chronischer Mangelernährung. Jedes dritte Kind weise Wachstumsschäden auf und sei durch unzureichende Ernährung in seiner Entwicklung beeinträchtigt, sagte Schlagintweit. Die Einrichtung der Krankenhäuser stamme zum Teil noch aus der japanischen Kolonialzeit, die notwendigsten Medikamente fehlten. Doch Unicef und die Welternährungsorganisation haben 2002 erst ein Viertel der vorgesehenen Mittel erhalten.



Bernard Frahi, der Direktor des Drogenkontrollprogramms der Vereinten Nationen für Afghanistan und Pakistan betonte, Afghanistan sei nach wie vor größter Opiumproduzent weltweit. Wie bereits berichtet, hatte das Taliban-Regime den Mohnanbau verboten. Nach dem Sieg der Nordallianz stammen nun wieder fast drei Viertel des weltweit konsumierten Heroins und Opiums aus Afghanistan. Der Mohnanbau ist ein lukratives Geschäft, dem auch ein Anfang des Jahres gestartetes Antidrogenprogramm nicht beikommen kann. Den Bauern reiche die angebotene Entschädigung für die Umstellung auf Nahrungsmittelanbau nicht, heißt es.



„Immer wie



GESCHICHTEN VON OBDACHLOSEN

Fotos: Uwe Kölsch

eder allein“



Feinfühlig, offen und schonungslos ehrlich. Geschichten von Menschen, die auf der Straße leben, gehen unter die Haut. Sie vermitteln aufrüttelnde Einblicke in die Lebensumstände von Obdachlosen und sind zugleich literarische Zeugnisse einer Gesellschaft, die erschreckend wenig Verantwortung für Randständige übernimmt.

JEDER TAG IST EIN NEUER ANFANG

Gibt es den wirklich, den neuen Anfang? Jeden Tag versuche ich aufs Neue mein Leben zu leben und manchmal, da finde ich es doch „ach“ so schwer. Ich heiße Nicole und bin 33 Jahre alt, mein kleiner Sohn ist jetzt vier Jahre. Ich bin noch immer suchtkrank und leide noch immer - mal mehr, mal weniger - unter Depressionen. Sieben Jahre war ich jetzt clean - sieben Jahre, bis vor etwa drei Wochen: Da war mir mein Leben so egal, dass ich mir eine Flasche Sekt, zwei Flaschen Bier und eine Flasche Cola gekauft habe. Rein zufällig, und ich schwö-

Die Leiter war tatsächlich zu Ende und er fiel kopfüber herunter.

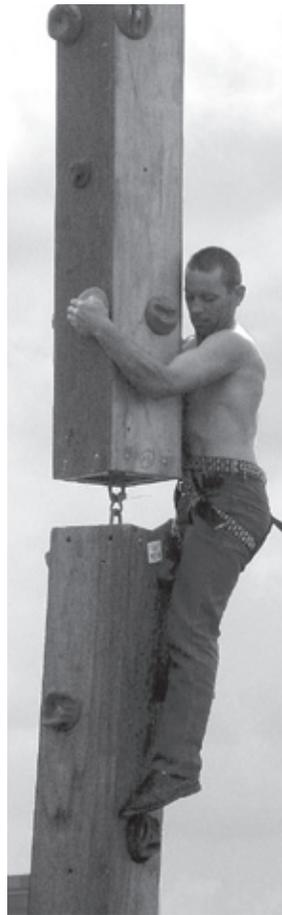
re, das war weder geplant, noch gewollt, habe ich dann auch noch eine Tüte Gras geschenkt bekommen. Das war's dann: Ich hab' nach langem Kampf - tu ich's oder tu ich's nicht - die Flasche Sekt getrunken und hab' das Gras geraucht.

Ich war völlig am Ende und doch ganz klar im Kopf. Ich hab' mein Kind gut versorgt, ins Bett gebracht, ihm eine Gutenachtgeschichte vorgelesen, ich hab' gewartet, bis es schläft und dann bei Kerzenschein den Sekt geöffnet. Zwei Tage war ich - mehr oder weniger - breit. Morgens hab' ich meinen Sohn noch in den Kindergarten gebracht. Nachmittags hat ihn dann ein Freund abgeholt und versorgt. Nach zwei Tagen bin ich wach geworden und hab' schlagartig aufgehört. Das alles war wie ein Schock. „Sieben Jahre“, hatte ich im Kopf, „sieben Jahre clean sein und sein Leben, das alles und unendlich viel mehr, willst du einfach wegwerfen, aufgeben, das alles ist dir egal?“ Nein es ist mir nicht egal, es war mir nie egal. Doch wie, wie hält man all diese Leid und diesen tiefen Seelenschmerz aus? Wie sollte ich leben?

Seit etwa zwei Jahren bin ich alleinerziehende Mutter. Ich lebe in einer Stadt, in der ich kaum Kontakte geknüpft habe. Seit zwei Jahren versuche ich mehr oder weniger alleine mit meinem Sohn zu leben. Warum? Weil ich Angst habe. Ich habe Angst vor Menschen. Hört sich vielleicht komisch an, aber irgendwie haben Menschen mich so oft, so tief verletzt, so oft alleine und im Stich gelassen, dass ich keinem Menschen mehr wirklich vertrauen kann. Ich habe es immer und immer wieder versucht, aber ich habe es nicht geschafft. Stattdessen habe ich mich weiter verletzen lassen, bis mich der Schmerz gebrochen hat und ich lieber sterben wollte, als auch nur einen Tag länger zu leben. Nun gut, ich hatte einen Rückfall, aber ich lebe noch. Ich lebe wieder clean und ich versuche, mein Leben „in den Griff“ zu bekommen. Jeden Tag aufs Neue. Ich stelle mich den Gegebenheiten und arbeite sie durch. Ich weiß genau, warum mein Leben so verlaufen ist, ich weiß genau, warum ich bin, wie ich bin. Manches vermag ich zu ändern, bei anderem hilft nur Akzeptanz, und niemals sollte ich die Hoffnung oder meinen Glauben verlieren. Heute geht es mir noch nicht wieder richtig gut, aber ich lebe und kann für Momente dieses Leben genießen, vor allem mein Sein und die Natur. Menschen sind mir oft noch zuviel, ihre Intoleranz, ihre Missgunst, ihr Neid, ihre Lügen und Intrigen. Ihre Provokationen gegen meine Person sind mir einfach zuwider. Die paar Menschen, die ich noch lieben, ehren, achten, respektieren und für ihre Art und Weise bewundern kann, diese wenigen reichen mir, um nicht ganz den Glauben an das Gute im Menschen zu verlieren. Aufgeben werde ich

jetzt nicht mehr und irgendwann wird mein Schmerz vergehen, die Zeit heilt bekanntlich die Wunden.

Nicole



DIE LEITER

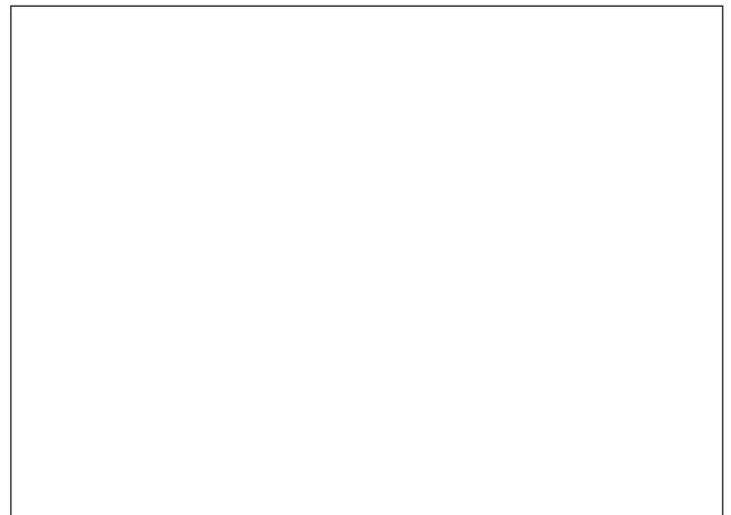
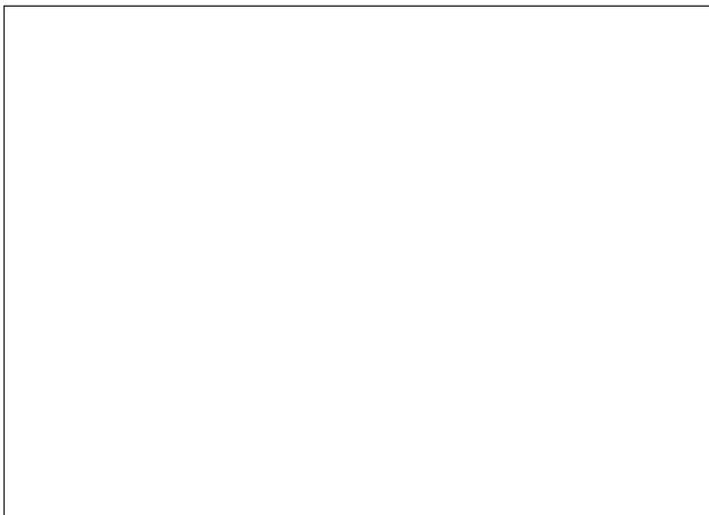
Fritz saß traurig auf seiner Gartenbank und traute seinen eigenen Augen nicht. Es stand eine Leiter vor seinem Apfelbaum, die nicht seine war. Da er neugierig war, watschelte er direkt auf die Leiter zu. Er bestieg die Leiter und stieg hinauf. Als er das Ende des Baumes erreicht hatte, stutzte er wieder. Die Leiter schien endlos bis in den Himmel zu gehen. Er stieg weiter und weiter die Leiter hinauf. Nach ca. 500 Stufen schaute er vorsichtig hinunter. Und sah seinen Garten und sein Haus ganz klein. Er wollte mehr sehen und stieg die Leiter weiter empor. Nach ca. 2.000 Stufen schaute er abermals vorsichtig hinunter. Er sah sein Dorf ganz klein. Nach ca. 2.500 Stufen aber musste er sich mit seinem Gürtel an die Leiter binden, weil er kraftlos geworden war. Als er sich etwas erholt hatte, löste er hastig den Gürtel von der Leiter und stieg weiter empor. Nach ca. 10.000 Stufen sah er ganz Nordrhein-Westfalen. Er wollte mehr sehen. Nach ca. 20.000 Stufen sah er ganz Deutschland. Er wollte mehr und mehr sehen. Nach ca. 100.000

Stufen sah er die ganze Erde. Er hatte neue Ziele vor Augen. Er wollte alles sehen und stieg die Leiter weiter empor.

Doch womit er überhaupt nicht rechnete, war, dass die Leiter auch einmal ein Ende haben könnte. Und dann geschah, was unweigerlich passieren musste, dann war die Leiter tatsächlich zu Ende und er fiel kopfüber auf der anderen Seite der Leiter wieder herunter. Er sah die Erde, sein kleines Dorf, seinen Garten und sein Haus und landete sehr hart auf seiner Gartenbank, was zu seinem Tode führte.

Karl

MENSCHEN ZIEHEN GLEICHGÜLTIG VORBEI



Ich verkaufe die Zeitung fiftyfifty seit fast einem Jahr und muss Tag für Tag feststellen, wie Hunderte Menschen an mir vorbeilaufen, ohne auch nur eine Zeitung abzukaufen oder überhaupt einen Blick auf mich zu werfen. Es kommen Sprüche wie „habe ich schon“, „habe kein Kleingeld“, „vielleicht später“, usw. Dann frage ich mich, warum reagieren die Menschen so? Dabei wird mir klar, dass wir zur Zeit in einer „Ich-Gesellschaft“ leben und alle wollen ihr liebstes Eigentum, nämlich ihr G e l d festhalten. Nach dem Motiv: „Sollen doch, bitte schön, andere spenden oder eine Zeitung kaufen - mein Geld bekommt keiner. Als ob ein Euro oder fünfzig Cent Jemanden wehtun würden. Nein, bestimmt nicht. Nur, es wird heute einfach keinem anderen mehr etwas gegönnt!

Dabei besitze ich nichts, weder eine Wohnung noch Luxusgüter. Ich erwarte gar nicht, dass mir jeder eine Zeitung abkauft, aber ich erwarte Respekt, dass einer mal stehen bleibt, nur um sich mit mir zu unterhalten. Ohne dass er gleich eine Zeitung kauft, mich als menschliches Wesen behandelt.

Ich habe zwei Berufe erlernt, fast zehn Jahre Berufserfahrung. Hätte man mir vor drei/vier Jahren gesagt, dass ich mit fast dreißig, fiftyfifty verkaufen würde, ich hätte ihn ausgelacht. Ich habe in meinem Leben schon viel gutes Geld verdient, aber dennoch habe ich immer Respekt vor allen Menschen gehabt.

Immer wieder stelle ich fest, dass ich völlig allein bin! Du hast nur noch wie eine Maschine zu funktionieren, für menschliche Belange ist kein Platz. Schon gar nicht für Alkohol- und Drogenprobleme. Alle haben ihren Beitrag zur Gewinnmaximierung zu leisten! Suchtprobleme? Oh! Da fallen zunächst die Kollegen über dich her. „Wir wollen dir ja nur helfen.“

Dann will die eigene Familie nichts mehr mit dir zu tun haben. „Er könnte uns ja beklauen ...“ Und zum Schluss gehen die sogenannten Freunde! Als ob es schön wäre, ein Suchtproblem zu haben, einen Trieb, den du Tag für Tag stillen musst. Und alles schaut dich vorwurfsvoll an, wenn du früh morgens auf der Straße ein Bier trinkst. Bitte nur am Rosenmontag, dann ist es Bürgerpflicht!

Doch neulich kam ein kleines, ca. sieben Jahre altes, farbiges



Ich erwarte gar nicht, dass mir jeder eine Zeitung abkauft, aber ich erwarte Respekt, dass einer mal stehen bleibt, nur um sich mit mir zu unterhalten.

Mädchen auf mich zu und sagte nur: „Gott wird dir helfen.“ Ich war überrascht und gleichzeitig sehr froh. Sie gab mir weder Geld, noch hat sie eine Zeitung

verlangt, aber es hat mich für diesen Tag glücklich gemacht, dass ein kleines Mädchen sich Gedanken über mich, einen Wildfremden, macht.

Üblich sind andere Erfahrungen. Ich stehe mit meinen Zeitungen vor einem Geschäft und Passanten, die sich unterhalten wollen, ziehen alle gleichgültig an mir vorbei. Ich werde zur Seite gedrängt. Die Zeitungen fliegen auf die Straße. Kein Wort des Bedauerns! Keine Entschuldigung!

Eine Dame kommt mit sündhaft teuren Sahnetörtchen aus einer noblen Konditorei, bleibt vor mir stehen, fragt nach dem Preis für eine Zeitung. Sie kramt im Portmonee nach den 1,30 Euro und stellt fest, dass sie nur einen fünfzig Euroschein hat. Ob ich den wechseln könnte?

„Nee“, natürlich nicht, und daraufhin sie, mit einem Bedauern: „Pech gehabt“, und geht.

Apropos Wechselgeld. Ich habe mal in normaler Verkäuferkleidung, versucht mein Kleingeld in einem großen Warenhaus zu wechseln. „Nein“, hieß es, sie hätten genug Kleingeld. Wenn ich mit einem Anzug und frisch gewaschenen Haaren erschienen wäre, hätte man mir das Kleingeld sicherlich anstandslos in Scheine getauscht. Nur die polierte Oberfläche zählt in unserer Gesellschaft. Den Rost unter dem Lack will man nicht wahrnehmen. Ist der Mensch nur so viel wert, wie er verdient?

Anonym



Vernissage „Kreis, der um sich kreist“

mit Skiffle-Band „Grenzwacht Stabil“

Hajo Bleckert (1927-1998) zum 75sten. 15.11.02, 18 Uhr,

fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf,

Anmeldung: 02 11/9 21 62 84

www.fiftyfifty-galerie.de



„Alles, und mag es noch auseinander streben, fügt sich wieder zum Kreis. ... Hajo Bleckert schuf den Kreis. Den Kreis, der um sich kreist, der sich in viele Kreise auflöst, der sich halbieren, vierteln und immer weiter in Minisegmente aufteilen lässt. Bleckert schuf die Kunst zur Chaos-Theorie.“ Gerda Kaltwasser

Ein paar türkische Mädchen kamen neulich zu mir und wollten mir ein Euro schenken.

OHNE FIFTYFIFTY KEINE HILFE

Was bedeutet für uns eigentlich die fiftyfifty? Nun, einige denken, es ist die neue moderne Welt des Bettelns. Einige sehen es auch als eine Art Arbeit an! Und wir?

Uns ist es zum ersten mal möglich, den Menschen etwas zu geben für ihre Hilfe. Ohne die Zeitung wären wir darauf angewiesen, nur von der Sozialhilfe zu leben und das ist sehr schwer. Gerade wenn man auf der Straße lebt und eine Abhängigkeit hat. Ich persönlich bin Alkoholiker und benötige. Ich bin mindestens ein mal im Jahr für ein bis zwei Wochen in einer Entgiftung, was mir aber nicht hilft. Da ich aber Probleme habe, mit mehreren Leuten über längere Zeit zusammen zu leben, habe ich mich noch nie um eine Therapie bemüht. Doch das wird sich nun ändern, weil ich keine andere Möglichkeit mehr habe.

Hilfe für Bekleidung bekomme ich nur zweimal im Jahr, und das reicht gerade mal für Schuhe, eine Jacke, T-Shirt, Pull-over und Socken. Sollte etwas kaputt gehen, gibt es keinen Ersatz. Darum ist es für mich und andere sehr wichtig, dass es die fiftyfifty gibt. Auch Wohnraum ist schwer zu bekommen, da alles so billig wie nur möglich sein muss. Und dort hilft fiftyfifty auch. Darum ist es wichtig, dass genügend Zeitungen verkauft werden, denn sonst können uns die Leute von der fiftyfifty nicht mehr helfen, und alles wird wieder so werden, wie früher - Bettler und Schnorrer an jeder Straßenecke. Dreckig und zerlumpt.

Für mich ist es sehr angenehm auf meinem Platz zu stehen und Kontakt mit Menschen zu haben. Zu sehen, dass man mich doch noch akzeptiert, denn ich versuche ja zu arbeiten. Doch mit meiner Krankheit geht es sehr schlecht.



Ein paar türkische Mädchen kamen neulich zu mir und wollten mir ein Euro schenken. Darüber habe ich mich tierisch gefreut und ihnen eine Zeitung dafür gegeben. Da waren es noch 30 Cent die fehlten, die Zeitung kostet ja eigentlich 1,30 Euro. Aber ich dachte mir, die fehlenden 30 Cent hast du bald wieder raus. Doch kurz darauf kam eins der Mädchen zurück und gab mir noch mal einen Euro mit den Worten: „Wir haben Ihnen ja zu wenig gegeben!“ Diese Geste war für mich sehr angenehm, denn sie zeigte mir ihr Interesse und Mitgefühl. Diese „Trinkgelder“ sind uns herzlich willkommen, denn ich weiß, dass einige Mitbürger die Zeitung bei mir kaufen, aber danach auch noch anderen Verkäu-

fern etwas
G e l d
geben.
Kally



**Hier sieht
sie jeder!**

Mit einer Anzeige in
fiftyfifty erreichen Sie
über 50.000 Menschen
und dokumentieren
soziales Engagement.
Tel. 0211. 9216284

Die Kunst des Teilens

Künstler helfen Obdachlosen Novitäten und Highlights

Franziskanerbruder Matthäus Werner,
Schirmherr von *fiftyfifty*



Das komplette Programm unter
www.fiftyfifty-galerie.de

Wichtiger Hinweis

Der Reinerlös aus dem Verkauf der *fiftyfifty*-Benefizkunst kommt einem Heim für chronisch kranke Obdachlose der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder in Düsseldorf zugute. Eine Spendenbescheinigung für enthaltene Spendenbeiträge (in Klammern hinter dem Verkaufspreis angegeben) können wir nach einer aktuellen Verfügung des Finanzamtes nicht mehr ausstellen. Wir haben die Angelegenheit zur Klärung einem Steueranwalt übergeben.

Otmar Alt



Katze vor dem Haus
Uhr für Damen und Herren,
rückseitig graviert
49 Euro (5,-)



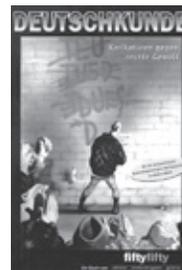
Katze vor dem Haus
Offsetlithografie,
auf Büten (geprägt), handsigniert,
ca. 20x20 cm
34 Euro (19,-)

Hajo Bleckert



Astronautenuhr
Armbanduhr für Damen und Herren,
Metallgehäuse, Lederarmband,
rückseitig graviert
150 Euro (50,-)

Karikaturen gegen
rechtsradikale Gewalt



Deutschkunde
Die 80 besten Zeichner mit 150
beeindruckenden Arbeiten,
Vorwort: Paul Spiegel,
Buch mit 100 Seiten,
Hardcover, A4
17 Euro

Liebe Kunstfreunde,

wieder einmal bieten wir Ihnen „große Kunst für kleines Geld“ (Überblick). Wieder einmal können Sie Arbeiten internationaler Topstars günstig kaufen und gleichzeitig Obdachlosen helfen. Neu in diesem Jahr bieten wir Ihnen das Objekt „Dog Stoned“ von Imi Knoebel für nur 2.000 €, „Kosovo“ von Markus Lüpertz für nur 1.200 €, die „Sonnen-Uhr“ vom legendären ZERO-Mitbegründer Otto Piene für nur 60 € oder die „Ähre“ von Katharina Fritsch für nur 100 €. Nicht zuletzt möchte ich auf das Buch „Selig, Ihr Armen“ für 65 € hinweisen, das ich mit dem Nagelkünstlers Prof. Günther Uecker herausgebracht habe. Diese und andere Produkte von *fiftyfifty* sind – gemessen am Marktwert der Künstler – extrem günstig und sicherlich ganz schnell vergriffen. Bestellen Sie also rasch und helfen Sie mit, Obdachlose von der Straße zu holen.

Bert Gerresheim



Maximilian-Kolbe-Kreuz
Anhänger, Höhe ca. 4,5 cm,
Auflage 300 Stück,
vom Künstler mit Signaturstempel
signiert, 46 g reines Sterlingsilber
100 Euro (40,-)



Heinrich-Heine-Amulett
Anhänger, Höhe ca. 4,5 cm,
Auflage 300 Stück,
vom Künstler mit Signaturstempel
signiert, 46 g reines Sterlingsilber
100 Euro (40,-)



Maximilian-Kolbe-Kreuz
Offsetlithografie auf Büten,
40x60 cm (Blattgröße),
nummeriert, datiert, handsigniert
90 Euro (65,-)



Heinrich-Heine-Monument
Offsetlithografie auf Büten,
40x60 cm (Blattgröße)
nummeriert, datiert, handsigniert
90 Euro (65,-)

Herzlichst, Ihr

B. Man 2

PS: Alle Künstler haben völlig kostenlos für die Obdachlosenhilfe gearbeitet. Da die meisten Werke von *fiftyfifty* produziert worden sind, kann nicht der gesamte Erlös an gemeinnützige Projekte abgeführt werden. Der Betrag, der jeweils für ein Heim für Obdachlose abgeführt wird, steht immer in Klammern hinter dem Verkaufspreis.

Markus Lüpertz

NEU



Kosovo
Original-Kaltnadelradierung
ca. 80x60 cm
1.200 Euro (900,-)

Eduard Batas-Batas

NEU



Kreuzweg
Aquatinte auf Büten geprägt,
nummeriert, datiert, handsigniert,
ca. 20x30 cm
120 Euro (120,-)

Felix Droese



Geld
Handabzug,
Holzdruck vom Künstler, Acryl
handsigniert, datiert,
ca. 55x40 cm
130 Euro (65,-)

PPS: Besuchen Sie auch unsere Galerie in der Jägerstr. 15 in Düsseldorf (mo-fr 14-17 Uhr & nach Vereinbarung: 0211/9216284).

BESTELLUNG & INFOS
Telefon: 0211/9216284 oder www.fiftyfifty-galerie.de

fiftyfifty
galerie

Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf
Fon 0211/9216284, Fax 0211/9216389
mo-fr 14-17 Uhr & nach Vereinbarung

Eduard Berms-Batas



Zaunkopf Torso
Offsetlitho auf Bütten,
handsigniert, nummeriert, datiert,
ca. 70x90 cm
150 Euro (150,-)



Augen-Blicke
Offsetlitho auf Bütten,
handsigniert,
nummeriert (86/100), datiert
ca. 30x21 cm
50 Euro (50,-)

Bernd Engberding



Handabzüge ohne Titel
Holzdruck 4 Farben,
Öl auf Bütten,
Auflage nur 40 Stück
handsigniert, nummeriert,
datiert, ca. 30x40 cm
85 Euro (45,-)

Peter Royen



Quadrat im Kreuz mal neun
Siebdruck, handsigniert,
incl. Rahmen,
ca. 35x35 cm
140 Euro (70,-)

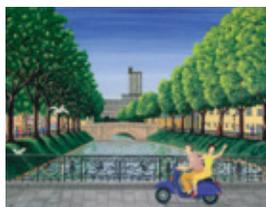
Ross Feltus



Saskia
Armbanduhr (Metallgehäuse,
Lederarmband) für Damen
und Herren
70 Euro (20,-)

24 Monate Garantie auf alle Uhren

Hubertus Neuerburg



**Kö-Bridge
Burgplatz**
Offsetlithografien, 40x30 cm, limitierte Auflage 150 Stück, handsigniert
im Set (2 Bilder) 60 Euro (30,-)



Kö-Uhr
Armbanduhr (Metallgehäuse,
Lederband) für Damen und
Herren, rückseitig graviert und
in wertvollen, handsignierten
Aludosen verpackt
70 Euro (20,-)

NEU

NEU

Marcellino

NEU



Nostradamus
Armbanduhr (Metallgehäuse,
Lederband) für Damen und
Herren, rückseitig graviert und
in wertvollen, handsignierten
Aludosen verpackt
80 Euro (20,-)



Blue Hour
Armbanduhr (Metallgehäuse,
Lederband) für Damen und
Herren, rückseitig graviert und
in wertvollen, handsignierten
Aludosen verpackt
80 Euro (20,-)

Wilfrid Polke

NEU



Frau im Wind
Frau in Gelb
Mikro-Piezo-Technik nach Tusche, 2 Blätter, ca. 50x70 cm
Set, 2 Blätter 280 Euro (140,-)

NEU



Ikarus Schmuck
Anhänger-Figur ca. 5x5 cm
Silber: 110 Euro (20,-)
Bronze: 100 Euro (20,-)

NEU



Anhängers, rund ca. 6x6 cm
Silber: 130 Euro (20,-)
Bronze: 120 Euro (20,-)

NEU



Horst Gläser

Uhr der Faces
Armbanduhr (Metallgehäuse,
Lederarmband) für Damen und
Herren, vergoldet, blauer oder
schwarzer Hintergrund.
je 80 Euro (40,-)

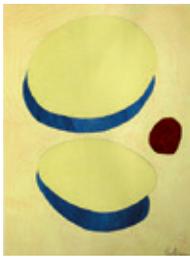
BESTELLUNG & INFOS
Telefon: 0211/9216284 oder www.fiftyfifty-galerie.de

**fiftyfifty
galerie**

Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf
Fon 0211/9216284, Fax 0211/9216389
mo-fr 14-17 Uhr & nach Vereinbarung

„Star-Künstler für Obdachlose“ *Publik Forum*

Ulrich Erben **NEU**



o. T.
Offset-Lithographie, 2 Bilder, Auflage: 30, handsigniert, Setpreis (2 Bilder)
150 Euro (120,-)

NEU



Christo **NEU**



Wrapped Floors and Covered Windows APXXV/L 1995
Lithografie, Materialcollage, handcollagiert, handcoloriert und handsigniert, incl. Rahmen
statt 16.000 Euro nur:
8.600 Euro (7.000 Euro)

Imi & Tees (Imi Knoebel/
Thorsten Spiekermann) **NEU**



Dog Stoned
Multiple, Unikat-Objekte aus Holz, Acryl u. Stein.
Hund ca. 100x70x4 cm,
Auflage: 100, *fiftyfifty*-Auflage 10 Stück,
handsigniert
2.000 Euro (1.700 Euro)

„Lithos wie wertvolle Aktien“ *NRZ*

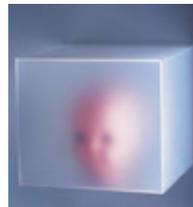
Claudia Rogge **NEU**



prae m.o.b.
Siebdruck, e/a Auflage
handsigniert,
10 Stück, ca. 70x100 cm
120 Euro (60 Euro)



prae m.o.b.
Fotohandabzug
handsigniert,
10 Stück, ca. 50x70 cm
90 Euro (45 Euro)



prae m.o.b.
Plexiquader
ca. 20x20x20 cm,
handsigniert
480 Euro (300 Euro)

Katharina Sieverding



o.T.IV
Offset-Litho,
Doppelbild 100x60 cm
Unikat(einzig signiertes Doppel-
bild aus einer Serie)
datiert, handsigniert, inkl. hoch-
wertigem Rahmen
980 Euro (600,-)

Katharina Fritsch **NEU**



Ähre
Kunststoff, Aluminium, Farbe
ca. 14 cm lang,
Multiple 50 *fiftyfifty*-Exemplare
mit handsigniertem Zertifikat
100 Euro (90,-)

„Schwegler gibt's den Obdachlosen“ *Express*

Fritz Schwegler



Ich möchte bedeuten ...
Offsetlitho 60x40 cm
Auflage je 90 Stück
handsigniert, nummeriert,
datiert,
90 Euro (30,-)



Da oben ...
Offsetlitho 60x40 cm
Auflage je 90 Stück
handsigniert, nummeriert,
datiert,
90 Euro (30,-)

Hermann-Josef Kuhna



Kriterion
serielles Unikat
Offsetlitho handcoloriert
handsigniert, datiert
incl. Rahmen ca. 40x60 cm
340 Euro (179,-)

Otto Piene **NEU**



Sonne
Armbanduhr (Kunststoff)
für Damen und Kinder, rück-
seitig graviert, Verpackung
oder Armband handsigniert
60 Euro (10,-)

Thomas Ruff **NEU**



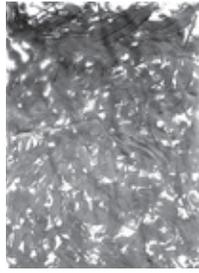
Substrat 9 II
40x30 cm, Auflage 100 Stück,
signiert + datiert + nummeriert
auf der Rückseite
500 Euro

fiftyfifty-Erfolgsbilanz: 2000 Obdachlose in 7 Jahren von der Straße geholt

„Uecker holt den Hammer raus. Toller Erfolg!“ *Express*

NEU

Günther Uecker



Verletzungen - Verbindungen
 Offsetlithografien auf Bütten, ca. 60x85 cm, datiert, handsigniert,
 Auflage je 700 Stück
 im Set 400 Euro (150,-)

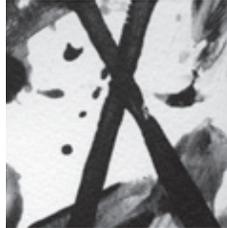
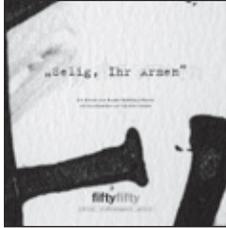
Interferenzen
 Uhr für Damen und Herren,
 auf dem Armband handsigniert,
 140 Euro (40,-)

Sammeltasse
 Porzellan-Kaffeebecher mit Motiven
 von Günther Uecker, exklusive
 fiftyfifty-Sammelaufgabe 200 Stück
 von Sophienthal by Rosenthal
 nur 15 Euro

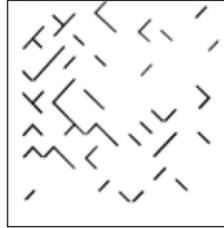
Spenden
 für Obdachlose:
 Asphalt e.V./fiftyfifty
 Postbank Essen
 BLZ 360 100 43
 Konto 53 96 61-431

Br. Matthäus Werner,
 Günther Uecker

NEU



Norbert Thomas



Selig, Ihr Armen
 Buch mit ca. 100 Seiten, Auflage 500 Stück, 22x22 cm, Leinen mit Schutz-
 umschlag, Fadenheftung, mit über 20 Kunstwerken incl. einem handsig-
 nierten Blatt von Uecker
 65 Euro (35,-)

Rasterverteilung 1
 e/a-Auflage 20 Stück,
 50x70 cm, handsigniert
 150 Euro (100,-)

System
 Armbanduhr für Damen und Herren,
 Metallgehäuse, Lederarmband,
 rückseitig graviert
 70 Euro (25,-)

Beschäftigungshilfe für
 Obdachlose: Umzüge, Maler-
 arbeiten, Druckerei, Gärtnere-
 rei. Auftragserteilung unter
 0211/44939870

Alle seriellen Produkte
 sind auch erhältlich im
 Lehrmittelverlag Hagemann,
 Karlstraße 20, Düsseldorf,
 mo-do 8-12.30 Uhr und 13-17 Uhr,
 fr 8-12.30 Uhr und 13-16.30 Uhr

SHOP



Sonnengesang des Franz von Assisi
 Ein Liederzyklus (in italienischer Sprache
 mit deutschem Booklet) für Soli & Piano
 von Wally-Eva Lehmann, am Piano Prof.
 Anatoli Gololobov.
 Rheinische Post: „Ein echter Hörgenuss.“
 15 Euro



Düsseldorfer Messe
 Live-Aufnahme von Messgesängen über
 die Schlacht von Worringen im Jahr 1288.
 Musik: Manfred Werner,
 musikalische Leitung: Heribert Mennicken,
 Texte: Michael Chrometzka.
 15 Euro



fiftyfifty-Kalender:
Menschen auf der Straße 2003
 Einfühlsame Fotos. Texte aus der Weltliteratur, 30x40 cm
 11 Euro

NEU

Kurt Dörpinghaus



Das verlorene Paradies
 Buch mit Fabeln und Fotos
 von Mensch und Tier,
 ca. 100 Seiten
 10 Euro

coupon ©

Ja!
 ich bestelle:

Versandkosten pauschal 4 Euro **Summe** _____ **Euro**

Der Lieferung liegt eine Rechnung bei. Die Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung
 Eigentum der fiftyfifty-Galerie.

Ich zahle:

- nach Rechnungserhalt (nicht bei Neukunden)
 gegen Verrechnungsscheck

Vorname, Name _____

Straße, Hausnr., PLZ, Ort _____

Tel./Fax/E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____

Kauf ohne Risiko.
 Bei Nichtgefallen
 Geld zurück.

Alle Künstler arbeiten
 ehrenamtlich und kostenlos
 für die Obdachlosenhilfe
 fiftyfifty. Der Reinerlös aus
 dem Verkauf der Arbeiten,
 die größtenteils durch fifty-
 fifty produziert werden,
 kommt einem Heim für
 chronisch kranke Obdachlo-
 se der Ordensgemeinschaft
 der Armen-Brüder des Heiligen
 Franziskus (Düsseldorf)
 zugute.

Weitere Infos zu den Künstlern: 0211/9216284

fiftyfifty
 galerie

Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf
 Fon 0211/9216284, Fax 0211/9216389
 mo-fr 14-17 Uhr & nach Vereinbarung

DER KAISERIN NEUE KLEIDER

„Der Kaiserin neue Kleider - was der Einen zu klein für die Andere noch fein“ - unter diesem Motto treffen sich alljährlich im Sommer ein Kreis von 18 - 20 Frauen um Kleider zu tauschen, die für die Kleidersammlung zu schade sind und im Kleiderschrank vergessen werden. Mit Gardinen und Spiegeln wird eine Umkleidekabine geschaffen, jede Frau bringt etwas fürs Buffet mit. Mit großer Begeisterung wird anprobiert und begutachtet. Es geht zu wie beim Schlussverkauf. Nachdem die Vorbesitzerin ausfindig gemacht worden ist, wird stolz das neuerworbene Stück vorgeführt und manchmal direkt angelassen. Es gibt auch Kleidungsstücke, die ein Jahr getragen werden und dann beim nächsten Kleidertausch wieder die Besitzerin wechseln. Nach erfolgreichem Tausch stoßen die Frauen auf die tolle Aktion an und alle sind glücklich über den erfolgreichen Nachmittag.

DÜSSELDORFER SIND HILFSBEREIT

(dw). Die 63-jährige Gisela Timm ist Witwe und ihre beiden Söhne haben längst eigene Familien. Früher wäre sie gern Kindergärtnerin geworden. Jetzt engagiert sie sich als „Oma im Ersatz-Dienst“. Gisela Timm betreut ehrenamtlich Kinder verschiedener Nationalitäten im Treffpunkt Reisholz der Diakonie in Düsseldorf. Sie ist ein Beispiel dafür, dass Düsseldorfer hilfsbereite Menschen sind.

Unter der Überschrift „Düsseldorfer sind hilfsbereit“ wirbt die Diakonie in Düsseldorf mit einer Broschüre für das ehrenamtliche Engagement in über 160 Einsatzstellen. Möglichkeiten zur Mitarbeit gibt es viele, nicht nur im Bereich der Kinder und Seniorenbetreuung, Bahnhofsmision und Suchtkrankenhilfe, sondern auch bei der Öffentlichkeitsarbeit, der Telefonberatung und in Umwelt- und Naturprojekten.

NOTSTAND IN KINDERGÄRTEN

In Düsseldorfs Kindergärten werden im Durchschnitt 25 bis 30 Kinder von jeweils nur einer Erzieherin und einer Pflegerin betreut. „Zu wenig“, schimpft Cordula Ostendorf, Elternratsvorsitzende einer Kindertagesstätte. Gerade vor dem Hintergrund, dass nach der Pisastudie der Bildungsauftrag der Kindergärten noch intensiviert werden solle, sei die Situation unhaltbar. Eine Unterschriftensammlung betroffener Eltern blieb von Oberbürgermeister Erwin und Sozialdezernent Göbel unbeantwortet. Bislang betreuten noch zwei Erzieherinnen jeweils eine Gruppe. Aus Kostengründen wird das jetzt flächendeckend zurückgeschraubt. Dazu Jugendamtleiter Richard Isselhorst: „Da das gesetzlich so vorgeschrieben ist, haben wir keinen Spielraum.“ Cordula Ostendorf kann das nicht verstehen: „Für Prestigeobjekte wie das neue Stadion ist schließlich auch Geld da.“

MATTHÄUS RÜGT ERWIN

(uk). Seit der Verschärfung der Düsseldorfer Straßenordnung befreit Oberbürgermeister Erwin die Stadt nicht nur eifrig von Hundekot, Müll und Drogendealern, sondern will nun auch den Obdachlosen zum sauberen Neuanfang verhelfen. „Es gibt heute keinen Grund mehr, dass man auf der Straße lebt“, stellte er zynisch fest und wünscht sich von Trägern der Obdachlosenarbeit ein aktiveres Angebot an Ausstiegsmöglichkeiten. Dies sei nicht eine Frage der Kosten, sondern der Kontinuität von Betreuung. „Alles Unsinn“, kontert Bruder Matthäus von der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder und lädt Erwin dazu ein, sich bei einem persönlichen Besuch der Einrichtungen der Ordensgemeinschaft vom breitgefächertem Angebot für Obdachlose zu überzeugen. „Ihre Eindrücke und unsere gemeinsam entwickelten Verbesserungen können wir im Anschluss Ihres Besuches der Presse vorstellen“, so Bruder Matthäus.

WARUM MINDERJÄHRIGE AUS IHRER HEIMAT NACH DEUTSCHLAND FLÜCHTEN

Fremd in der Fremde

Zwischen sechs und zehn Millionen Kinder und Jugendliche befinden sich weltweit auf der Flucht. Rund 220.000 von ihnen sind bisher in der Bundesrepublik angekommen, darunter etwa 10.000 allein, ohne Eltern oder Verwandte, häufig auch ohne Geschwister.



Herkunftsländer von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen sind an erster Stelle Jugoslawien und Irak, gefolgt von Iran, Türkei und Afghanistan. Die Mehrzahl kommt mit Hilfe von Schlepperbanden. Zum Beispiel Mehmet und Abdullah: Die beiden Brüder wollten mit Hilfe einer Schlepperorganisation aus dem Nordirak über die Türkei nach Deutschland fliehen. Die Flucht gelang, doch in Deutschland erfuhren die Brüder, dass ihre Eltern - sie waren auf einem anderen LKW gereist - im türkisch-iranischen Grenzgebiet abgefangen und zurückgeschickt worden waren. Dem Wunsch der Brüder, wieder zu ihren Eltern in den Nordirak reisen zu können, stand entgegen, dass der Irak bzw. Bagdad mit Passagiermaschinen nicht angefliegen werden kann. Eine Rückführung auf dem Landweg über die Türkei ist aus politischen Gründen ebenfalls nicht möglich. Mehmet und Abdullah leben zur Zeit in Hannover in einer Jugendwohnung. Ihr weiteres Schicksal ist ungewiss.

Gründe, ihre Heimat zu verlassen, gibt es für die Kinder und Jugendlichen genug, beispielsweise der Verlust von Eltern und Verwandten durch Krieg aber auch die Rekrutierung zum Waffendienst (Kindersoldaten). Obdachlosigkeit, Zwangsprostitution, drohende Sklaverei sowie Sippenhaft mit Verhören und Folterungen sind zudem wesentliche Fluchtgründe. Und natürlich auch die katastrophale Versorgungslage in vielen Herkunftsländern. Rund 275.000 Kinder im Alter von fünf Jahren sterben täglich an den Folgen von Krankheit, Hunger und Gewalt. 600 Millionen Kinder leben weltweit in extremer Armut - Zahlen, die das UN-Kinderhilfswerk UNICEF im Dezember 2001 ermittelte.



Majid Arnoii

600 Millionen Kinder leben weltweit in extremer Armut.

Die heute 15-jährige Janica wurde in Albanien geboren. Ihre Mutter und ihre Schwester leben noch dort. Wirtschaftliche Not und mangelnde berufliche Perspektive bewogen das Mädchen, Albanien mit Hilfe vermeintlicher Freunde zu verlassen. Ihre Mutter weihte sie in dieses Vorhaben nicht ein. In Italien, ihrer ersten Station auf dem Weg nach Deutschland, versuchten die Fluchthelfer, sie zur Prostitution zu zwingen. Sie konnte sich jedoch widersetzen. Einem Onkel in Albanien, der von ihrer Situation erfuhr, gelang es, über eine Schlepperorganisation Janicas Flucht nach Deutschland zu organisieren. Janica lebt jetzt in einer Jugendwohngruppe und besucht die Hauptschule.

Menschenrechtsorganisationen wie Pro-Asyl und kirchliche Einrichtungen, der niedersächsische Flüchtlingsrat und weitere Institutionen fordern nachdrücklich die Rücknahme der deutschen Vorbehaltserklärung zur UN-Kinderrechtskonvention. Die Bundesrepublik hat die Konvention zwar unterzeichnet, jedoch mit dem Vorbehalt, dass bei Jugendlichen über 16 Jahren das Ausländerrecht Vorrang hat: dass sie also wie Erwachsene behandelt werden, obwohl sie nach deutschem Recht noch minderjährig sind. Hiervon indirekt betroffen ist zum Beispiel Sena, die mit ihren „erwachsenen“ Geschwistern nicht zusammen wohnen darf. Sena klagt: „Ich bin erst 13, und im Heim meiner Geschwister dürfen nur Jugendliche über 16 wohnen.“ Sena würde so gerne mit ihrer Schwester und ihrem Bruder zusammen sein, aber die Gesetze erlauben es nicht. Doch Hoffnung gibt es dennoch: „Vor einigen Tagen sind meine Eltern und meine anderen Geschwister auch nach Deutschland gekommen. Wir alle hoffen jetzt, dass es nicht mehr lange dauert, bis wir alle zusammen leben können.“

Die jungen Flüchtlinge werden in Deutschland oft mit für sie völlig neuen Wertvorstellungen und Verhaltensweisen konfrontiert. Nicht nur das Klima ist anders (Kälte!), auch die Essgewohnheiten, die Sprache sowie das Rollenverständnis von Mann und Frau sind grundverschieden. Ebenso wie ein anderes Verständnis des Alters - in Asien und Afrika genießen alte Menschen eine hohe Achtung.

Probleme gibt es auch mit der Sprache. Dazu der junge Iraner Hossein: „Ich bin seit 1999 in Deutschland und spreche noch wenig Deutsch. Aber ich verstehe schon viel. Da ich aus dem Iran bin, musste ich erst mal das lateinische Alphabet lernen und dass man hier, anders als in meinem Land, von links nach rechts schreibt. In der Schule mag ich Mathematik, weil die Zahlen wie in meiner Heimat sind. Also kann ich auch schneller alles verstehen. Ich lebe in einem Wohnheim. Hier wundert sich niemand, wenn ich etwas nicht weiß, alle haben hier die selben Probleme.“

Nach deutschem Recht erhält ein Minderjähriger einen Vormund, wenn er, wie es im Juristendeutsch heißt, „nicht unter elterlicher Sorge steht“. Deshalb erhalten die meisten jungen Flüchtlinge Vormünder. Für nicht wenige von ihnen ist Deutschland nur eine Heimat auf Zeit, Station einer langen Odyssee. Einige, sehr wenige, kehren nach Abschluss des Asylverfahrens in ihre Heimatländer zurück, manchmal auf abenteuerlichen Wegen. Anderen wiederum, auch nur sehr wenigen, wird Asyl gewährt, sie dürfen bleiben. Ebenfalls bleiben können jene Flüchtlinge, deren Asylantrag zwar abgelehnt wurde, die aber - aus unterschiedlichen Gründen - geduldet werden. Sie müssen sich allerdings ständig fragen: Wie lange noch? Schlechter als ihnen geht es all jenen, denen der weitere Aufenthalt in Deutschland untersagt wird. Sie werden abgeschoben. Wohin auch immer ...

Manfred Kühn (Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von: Asphalt, Straßenzeitung von Hannover)

Strahlen, Tauben und Tumore

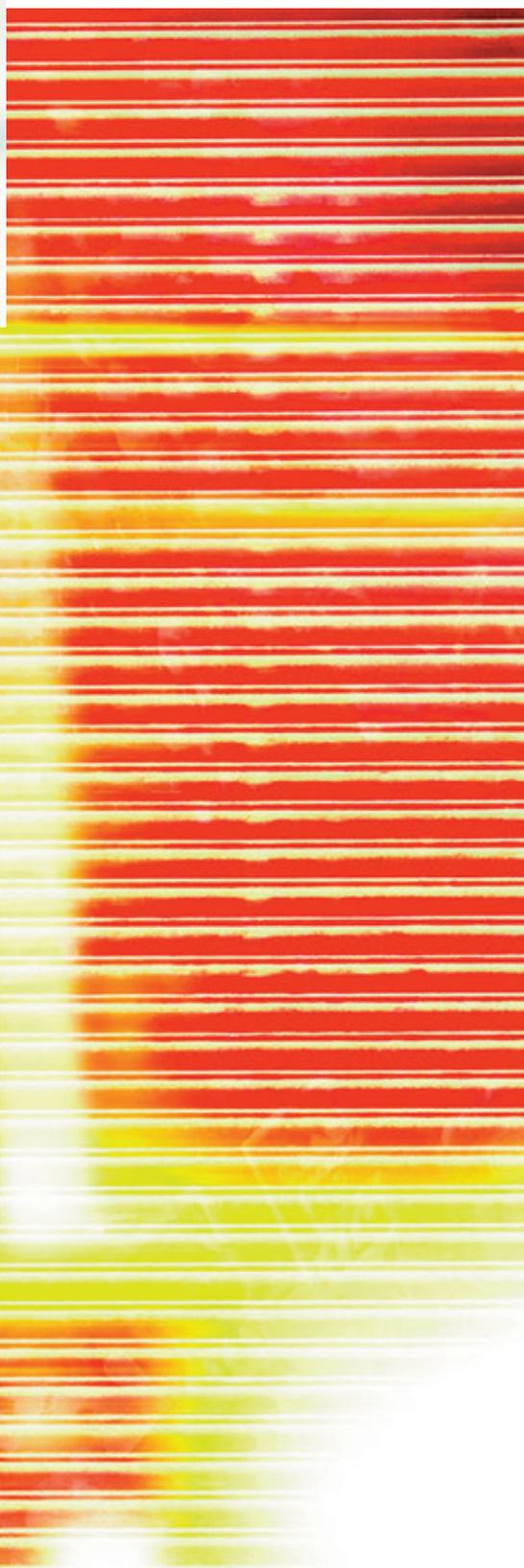
WISSENSCHAFTLER WIESEN DIE SCHÄDLICHKEIT VON MOBILFUNK NACH. DANN WURDEN SIE UNTER DRUCK GESETZT. VON ANTJE BULTMANN

Mobilfunk - das bedeutet vor allem einen Massenmarkt. Die Frage, welche gesundheitlichen Schäden er verursacht, ist deshalb vor allem bei den Anbietern mehr als unbeliebt. Das bekamen in jüngster Zeit auch Wissenschaftler zu spüren, die - oft zufällig - bei ihren Forschungen zu Ergebnissen kamen, die den Mobilfunk-Interessenten nicht ins Konzept passen. Zum Beispiel der Naturwissenschaftler Leberecht von Klitzing. Als Leiter der Klinisch Experimentellen Forschungseinrichtung der Universität Lübeck stellte er bei Untersuchungen für eine Studie bereits 1992 fest, dass gepulste Mikrowellen auch bei geringen Leistungen das Elektroenzephalogramm des Menschen verändern. „Es könnte sein, dass die intrazelluläre Kommunikation gestört wird. Die wissenschaftliche Erklärung ist schwierig“, kommentierte Klitzing damals vorsichtig. Dann untersuchte er als erster Wissenschaftler den Einfluss elektromagnetischer Felder auf das menschliche Gehirn. Seine Forschungsergebnisse gefielen nicht nur den Mobilfunkbefürwortern nicht, sondern auch Kollegen an der Universität. Mehr und mehr fühlte sich Klitzing gemobbt. Unter anderem wollte der Dekan, dass Klitzing eine Einladung verschiedener Ausschüsse des Bundestages ausschlägt. Dort sollte er einen Vortrag über seine Forschung halten. Nur weil Nichtregierungsorganisationen protestierten, konnte er den Termin wahrnehmen. Jüngst sah er sich veranlasst, in Rente zu gehen. Seine Studienergebnisse seien nicht reproduzierbar, heißt es. Man wisse nicht, ob die Versuchspersonen bei der „Bestrahlung“ geschlafen oder an Mozart gedacht hätten. Klitzing bot an, den Versuchen beizuwohnen. Dafür hat sich keiner interessiert. Inzwischen gibt es zahlreiche Studien - auch von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin in Berlin - die zeigen, dass Mobilfunkwellen auf Gehirn und Nervensystem einwirken. Relevant sind auch die Studien von Professor Peter Semm vom Zoologischen Institut der Universität Frankfurt. Dem Neurobiologen erging es nicht besser als Klitzing. Nachdem er auf einem Kongress der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) über den Einfluss elektromagnetischer Felder auf Vögel berichtet hatte, meldete sich die Telekom bei ihm und bot ihm an, für sie zu forschen. Da sein Heisenberg-Stipendium auslief, nahm Semm das Angebot 1994 an. Er

bestrahlte Tauben mit gepulsten Mobilfunk-Frequenzen und untersuchte die Melatonin-Produktion. Anhand halbstündlicher Blutproben konnte er nachweisen, dass die nächtliche Produktion des Hormons unterdrückt wurde. „Es kam zu einem deutlich messbaren Einfluss“, so Semm. Er bestrahlte außerdem Zebrafinken mit einer Leistungsflussdichte weit unterhalb des Grenzwertes für Handys. Normalerweise ändern Zellen von Zebrafinken, die Licht, Farben oder Bewegung wahrnehmen, die Frequenz ihrer Nervenimpulse um bis zu zehn Prozent. Dagegen reagierten die Nervenzellen der Zebrafinken völlig unerwartet mit einer Abweichung um 60 Prozent.

Bei den Versuchen waren etwa ein Dutzend Mal fünf Mitarbeiter der Telekom anwesend. „Die haben das alles verfolgt“, berichtet Semm, „von der Präparation des Tieres bis zum Ergebnis. Irgendwann haben sie gesagt: ‚gut‘. Die Ergebnisse waren deutlich und reproduzierbar. Der Streit ging los, als ein Herr Kühn von der Forschungsgemeinschaft Funk sagte: ‚Die Ergebnisse sind okay. Aber die Studie publizieren, das möchten wir nicht.‘ Kühn berief sich dabei auf meinen Arbeitsvertrag.“ Semm wehrte sich. „Danach erhielt ich Abmahnungen und bald darauf die Kündigung und Hausverbot bei der Forschungsgemeinschaft Funk.“

Melatonin ist ein Hormon, das Wachstum bestimmter Tumore hemmt. Seine Reduktion kann das Risiko von Brust-, Gebärmutter und Prostata Tumoren fördern. Es hat außerdem Einfluss auf den Schlaf. Eine Veränderung des Melatonin-Haushalts kann Depressionen zur Folge haben, es wirkt auf den Blutdruck oder das Immunsystem. Studien, die zeigen, dass die Melatoninproduktion gehemmt wird, sind deshalb brisant. Auch in Frankreich und Spanien hat man verhindert, dass Wissenschaftler weiter zum Thema forschen. Professor Roger Santini von der Universität Villeurbanne in Frankreich wur-



den im Herbst 2001 die Forschungsmittel gestrichen. Er hatte Untersuchungen in der Nähe von Mobilfunksendern durchgeführt und erhebliche Gesundheitsbeeinträchtigungen bei 530 Anwohnern dokumentiert. Der Direktor teilte ihm mit, dass seine Arbeit über Mobiltelefone und Mobilfunk-Basisstationen „nicht Thema seines Labors“ sei. Er verbot ihm, seine Ergebnisse publik zu machen. Santini erforscht seit 22 Jahren den Bio-Elektromagnetismus.

Aktuell ist auch der Fall des spanischen Arztes und Chemikers Claudio Gomez Peretta. Er musste vor kurzem auf Druck der Mobilfunklobby seine Untersuchungen über schädliche Auswirkungen elektromagnetischer Wellen einstellen. Ansonsten - hieß es - habe er mit Sanktionen zu rechnen. Die Begründung: Peretta, Leiter der Suchtabteilung, sei „nicht offiziell ermächtigt“ diese Forschung durchzuführen. In der Region Valencia führt jetzt nur noch eine Firma Messungen durch, die von dem Elektrounternehmen Iberdrola finanzielle Zuwendungen erhält. Und gerade hier tauchten in jüngster Zeit überdurchschnittlich viele Fälle von Leukämie unter Kindern auf.

Ähnliche Erfahrungen machte auch der Epidemiologe George Carlo aus Washington. Er war früher Direktor eines Mobilfunkunternehmens und gefürchteter Gutachter für die Industrie. Er untersuchte von 1993 bis 1999 im Auftrag von 28 US-Telefonunternehmen die Auswirkung des Mobilfunks. Seine Bilanz: Handybesitzer sterben häufiger an Gehirntumoren als Menschen, die nicht mit Mobilfunk telefonieren.

Die 27 Millionen Dollar teure Studie durfte nicht veröffentlicht werden. Carlo wandte sich aber an die Öffentlichkeit und begann Krankheitsgeschichten - von Handybenutzern, Anwohnern von Sendern - in einer Datenbank zu speichern. Ein Versuch der Mobilfunkbetreiber, dies per Gericht zu stoppen, scheiterte. Carlo warnt: „Wir sind in einer Grauzone, in der wir nie waren. Es ist das Beste, die Öffentlichkeit zu informieren. Die Firmen geben jetzt übrigens Millionen Dollar aus, nur um mich zu diskreditieren.“

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von Publik Forum, Zeitung kritischer Christen, Oberursel, 14/2002

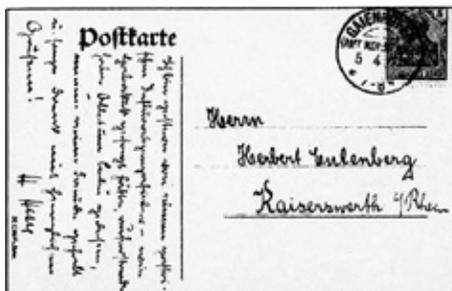


Fleisch, Wurst und Maria: Pieter Aertsens „Speisekammer“

Alte Augentäuscher aus Flandern

Die Speisekammer quillt schier über von Fleisch und Wurst und Fisch und Geflügel, doch im Hintergrund erkennt man noch eine andere Szenerie: Da verteilt Maria Almosen an die Armen. Ein bemerkenswerter Kontrast in Pieter Aertsens Stillleben von 1551. Wollte der Maler, dass sich der reiche Besitzer des Kunstwerks stets seiner sozialen Verpflichtung bewusst bleibe? Zu vielfältigen Fragen regen die Schätze der Ausstellung „Sinn und Sinnlichkeit. Das flämische Stillleben 1550-1680“ in Essen an. Aber erst einmal sind sie einfach ein opulenter Augenschmaus und schaffen es nicht selten, virtuos unsere Sinne zu täuschen. Sitzt hier nicht wirklich eine Fliege? Ragt da nicht etwas über den Rahmen? Ist die Schranktür dort nicht doch echt?

Villa Hügel, Essen, tägl. 10-19, Di und Fr bis 21 Uhr (bis 8. 12.)



Post vom Bodensee: Hesse schreibt Eulenberg

Zwei Mal Rhein-Kultur

Das Thema „Hermann Hesse und das Rheinland“ klingt eher abseitig - und doch ist dem Düsseldorfer Heine-Institut hierzu eine aufschlussreiche kleine Ausstellung gelungen. Sie dokumentiert vor allem Hesses rege Zusammenarbeit mit der Kulturzeitschrift „Die Rheinlande“, die der pazifistische Dichter jedoch 1916 aufkündigte: Er war nicht bereit, nationalistisch „mitdreinzuhauen“. - Um den Rhein weniger als ideologisch aufgeladenes Symbol denn als unmittelbares Alltagselement geht es in einer Ausstellung weiter stromaufwärts: Das FrauenMuseum Bonn beschäftigt sich mit dem Frauenleben am Rhein im Wandel der Geschichte („Rheinreise 2002“). Da geht es um harte Arbeit, nassen Tod, den ersten hart erkämpften Frauen-Ruderverein. Aber auch Fräulein Loreley lässt grüßen.

Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf (bis 9. 11.); FrauenMuseum Bonn (bis 31. 12.)

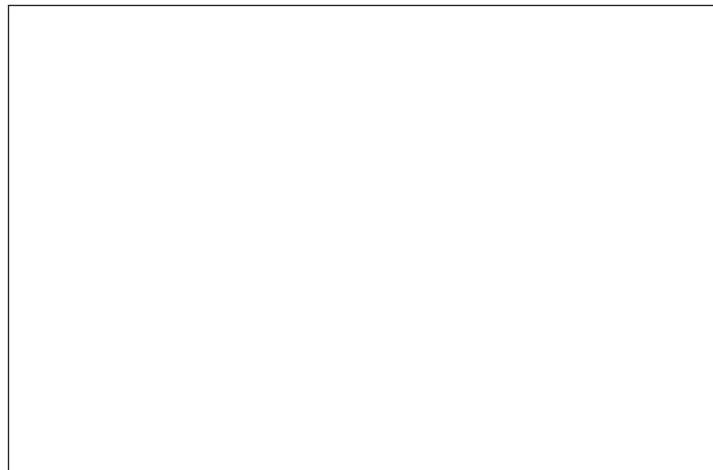
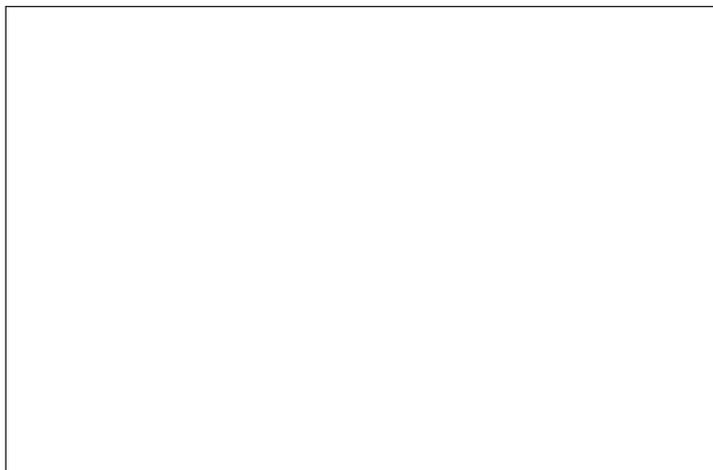


Der Korb ist voll: Duane Hansons „Supermarket Lady“ (1970)

Kunst und Warenwelt

Zum „Shopping“ lädt jetzt die Schirn Kunsthalle in Frankfurt am Main. Kaufrausch jetzt auch im Museum? Nicht unbedingt - „Shopping“ ist nur Titel einer Ausstellung, die zeigen will, wie sich in den letzten 100 Jahren Künstler mit der Warenwelt auseinandergesetzt haben. Eugène Atget fotografierte bereits die Pariser Einkaufsboulevards um 1900. Marcel Duchamp gestaltete Schauwindower. Warhol malte Suppendosen. Gursky lässt heutige Konsumszenerien in unterkühlten Großfotos gerinnen. Und der Belgier Guillaume Bijl will in der Schirn Kunsthalle einen kompletten Supermarkt einrichten - da stehen dann aber z. B. die Molkereiprodukte nach Farben sortiert. Schirn-Direktor Hollein meint, Kunst und Kommerz kämen sich ästhetisch immer näher. Na das wird die Frankfurter Geschäftswelt aber freuen.

Schirn Kunsthalle, Frankfurt, Römerberg (bis 1. 12.)



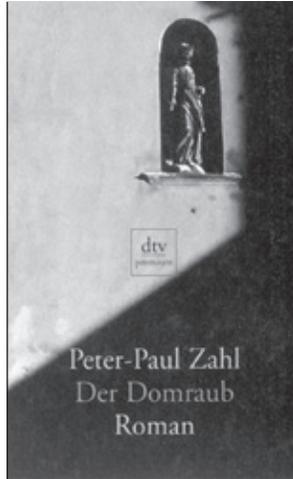
b ü c h e r



Soldaten von Salamis

Einer wahren Begebenheit aus den Tagen des spanischen Bürgerkriegs - einer Zeit, die manchem so unendlich entrückt scheint wie, sagen wir, die antike Seeschlacht von Salamis - spürt dieser Roman des 40jährigen Javier Cercas nach. Es geht um eine Massenerschießung gefangener Franco-Anhänger, verübt von republikanischen Kräften Anfang 1939, kurz vor deren endgültiger Niederlage; und um das wundersame Überleben eines Beteiligten mit Namen Rafael Sánchez Mazas, eines führenden Kopfes der faschistischen Falange. Mazas hatte, von den Kugeln nur gestreift, in den nahe gelegenen Wald flüchten können. Dort stöberte ihn wenig später ein bewaffneter junger Milizionär auf, schaute ihm lang in die Augen und - kehrte wortlos um. Fasziniert vom Geheimnis dieser Szene macht sich Cercas' Erzähler (und literarischer Doppelgänger) auf die Suche nach noch lebenden Zeugen jener dramatischen Ereignisse - ein mühsames Unterfangen, das jedoch zu immer neuen Entdeckungen führt. Immer tiefer dringt der Protagonist in die alte Geschichte ein, und der Leser fiebert mit ihm - vollends, als sich unverhofft die Spur eines Mannes auftut, der jener friedfertige Milizionär damals im Wald gewesen sein könnte. Aber lebt dieser Mann überhaupt noch? - Ein fesselndes Buch, das seine eigene Entstehung miterzählt.

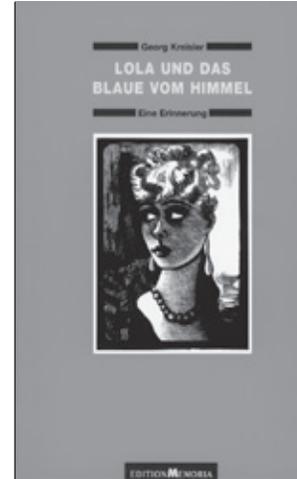
Javier Cercas: Soldaten von Salamis. Berlin Verlag, 223 Seiten, 18,- Euro



Der Domraub

Mieser kleiner Taschendiebstahl ist nicht sein Ding. Er führt auch keine Kanone bei sich. Vladimir Heiter, der lebenslustige Held (und Frauenheld) in Peter-Paul Zahls neuem Roman, ist ein Ganove mit Köpfchen und ehrbaren Grundsätzen. Wenn er seiner freien unternehmerischen Tätigkeit nachgeht, fließt kein Blut - es fließt nur Geld aus den Taschen der Reichen und Mächtigen. Heiter hat sich auf Kunstdiebstahl und -hehlerei spezialisiert. Leider ging er einmal Interpol in die Falle, als er einen angeblichen (geklauten) frühen Botticelli an den Mann bringen wollte. Seither ist er „Mitglied bei PIOS“, d. h. im Zentralcomputer des BKA. Und so steht denn die „Schmier“, sprich Polizei, prompt vor seiner Tür, nachdem dreiste Täter den millionenschweren Kölner Domschatz geplündert haben. Obwohl unschuldig - nie hätte er als Fachmann sich solch unverkäufliche „Sore“ an den Hals geholt -, gerät Heiter ins Netz heimtückischer Staatsanwälte, Fahnder, Doppelagenten und Denunzianten. Ein Sündenbock wird gebraucht. Aber Heiter ist, der Name deutet es förmlich an, ein ungemein freiheitsliebender Mensch... Ganz wie Autor P.-P. Zahl selber, der in diesem Schelmenroman aus dem Knast-Nähkästchen plaudert und seinen Spott treibt mit den heiligen Säulen der Gesellschaft.

Peter-Paul Zahl: Der Domraub. Ein Schelmenroman, dtv, 339 Seiten, 15,- Euro. - Lesung am 17. 10. bei BiBa-BuZe, Düsseldorf



Lola und das Blaue vom Himmel

„Heute Abend: Lola Blau“ heißt ein Musiktheaterstück für eine Solodarstellerin, das längst zum Klassiker avanciert und in etliche Sprachen übersetzt worden ist. Der Autor, Komponist und Kabarettist Georg Kreisler schrieb es 1971 für seine damalige Frau Topsy Küppers. „Lola Blau“ handelt von einer jungen jüdischen Schauspielerin aus Wien, die 1938 ihre Heimat verlassen muss, in Amerika wohl Erfolg, aber kein Glück findet und am Ende in ein Wien zurückkehrt, das nichts gelernt hat aus seiner Nazi-Ära. Kreisler ist es selbst ähnlich ergangen. Mit 16 flüchtete er aus Wien, wurde später US-Staatsbürger und Soldat, schlug sich als Musiker und Entertainer in Hollywood und New York durch. 1955 kehrte er zurück, doch wirklich willkommen fühlte er sich in seiner Vaterstadt nie mehr. München, Berlin und Basel wurden weitere Lebensstationen. In seinem jüngsten Büchlein blickt der 80jährige Künstler und unbeirrbar Außenseiter auf Episoden seines Lebens zurück - darunter auch einen jahrelangen absurden Rechtsstreit mit Ex-Frau Küppers um die Urhebererschaft an „Lola Blau“. Der komplette Text des Stücks ist mit abgedruckt.

Georg Kreisler: Lola und das Blaue vom Himmel. Eine Erinnerung. Edition Memoria, 136 Seiten, 18,- Euro. - Am 9. 10. gastieren Georg Kreisler und Barbara Peters mit der szenischen Lesung „Ungesungene Lieder“ im Savoy-Theater Düsseldorf.

Alle Landminen ächten

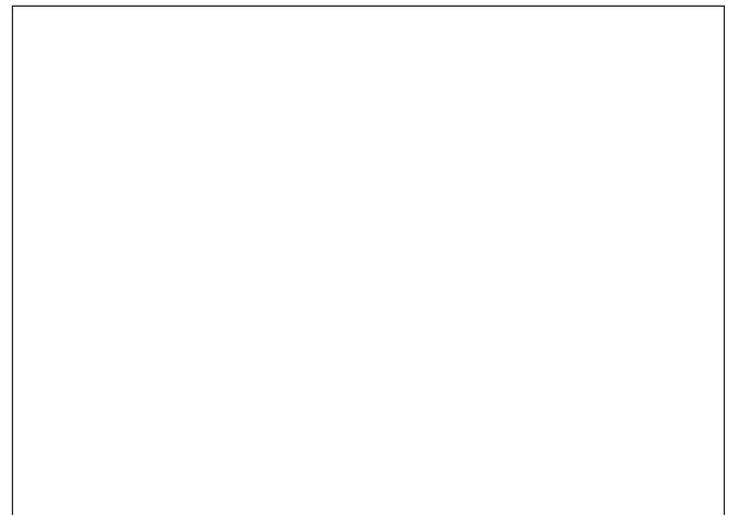
Keine andere Waffe der Welt fordert so viele Opfer wie Minen. Beinahe jede Minute wird ein Mensch durch Minen verletzt, verkrüppelt oder getötet. Doch Minen richten auch große Sachschäden an: Verminte Straßen, Brücken, Eisenbahntrassen bringen den Verkehr ganzer Regionen zum Erliegen.



Die Schauspielerin Cosma Shiva Hagen auf einem umstrittenen Plakat, das gegen Landminen protestiert.

Entwicklung, Herstellung, Lagerung, Export und Einsatz von Anti-Personen-Minen sind seit dem 1. März 1999 verboten. Zu diesem Zeitpunkt trat der völkerrechtlich verbindliche Ottawa-Vertrag zur Ächtung der Anti-Personen-Minen in Kraft. 109 Länder der Welt einigten sich mit ihrer Unterschrift auf ein grundsätzliches und umfassendes Verbot von Anti-Personen-Minen. 30 weitere Staaten sind im Begriff, sich diesem Ziel zu verpflichten.

Nach dem Ottawa-Vertrag ist eine Anti-Personen-Mine eine Mine, die so konstruiert ist, dass sie durch Anwesenheit, Nähe oder Berührung eines Menschen explodiert und Menschen dadurch „außer Gefecht setzt“, verletzt oder tötet. Im Gegensatz dazu werden Minen, die so konstruiert sind, dass sie bei Anwesenheit, Nähe oder Berührung durch ein Fahrzeug detonieren nicht als Anti-Personen-Minen betrachtet.



Der Ottawa-Vertrag ist ein erster, notwendiger Schritt auf dem Weg zu einer Ächtung aller Landminen. Er reicht jedoch nicht aus, denn vom Vertrag ausgenommen sind zum Beispiel Minen, die über einen Aufhebeschutz verfügen. Als Aufhebeschutz wird eine Sprengladung bezeichnet, die detoniert, wenn sich eine Person an der Mine zu schaffen macht. Die Sprengladung soll also verhindern, dass die Position einer Mine verändert oder die Mine geräumt wird. Ein Aufhebeschutz gehört heute zur Grundausstattung einer modernen Mine. Alle Minen, die sich nach Herstellerangaben nicht primär gegen Personen richten (zum Beispiel Anti-Fahrzeug-Minen oder Submunitions-Minen) fallen nicht unter dem Vertrag von Ottawa.

Bei den Unterzeichnern dieser Vereinbarung fehlen noch die Unterschriften großer Minen-Produzenten (z.B. Cina, Indien, Russland, USA). Es ist also nach wie vor wichtig, dem Verbot von Anti-Personen-Minen weltweit mehr Geltung zu verschaffen. Deshalb muss die Forderung lauten: Verbot aller Landminen!

Bereits ein Viertel der verlegten Landminen sind Anti-Fahrzeug-Minen. Die Hersteller dieser Minen sprechen in der Regel von „Anti-Panzer-Minen“ oder „Panzerminen“, um zu suggerieren, dass sie sich „nur“ gegen Militärfahrzeuge

richten. Berichte aus über 25 minenverseuchten Staaten zeigen jedoch, dass Anti-Fahrzeug-Minen den Tod zahlreicher Zivilisten verursacht haben. So wurde in Afghanistan eine Hochzeitsgesellschaft, die mit dem Bus unterwegs war, Opfer einer Anti-Fahrzeug-Mine: 41 Tote und 48 Verletzte waren die traurige Bilanz. In Kroatien starben sechs Menschen, als der Traktor einer österreichischen Jagdgesellschaft auf eine Anti-Fahrzeug-Mine fuhr. Aufgrund ihrer hohen Sprengkraft töten Anti-Fahrzeug-Minen ihre Opfer eher, als diese zu verstümmeln.

Die Behauptung der Hersteller von Anti-Fahrzeug-Minen, die Minen könnten zwischen zivilen und militärischen Fahrzeugen unterscheiden, ist unzutreffend. Anti-Fahrzeug-Minen können je nach Bauart einfach explodieren, wenn sie überfahren werden, oder sie sind mit Sensoren ausgestattet, die auf Motorwärme, Motorgeräusche oder Bodenerschütterung reagieren. Ob der nötige Impuls durch einen Panzer oder einen Schulbus ausgelöst wird, können die Minen nicht unterscheiden. Sie gefährden also auch zivile Fahrzeuge wie Lastwagen, Busse oder Traktoren und natürlich die darin befindlichen Menschen.

Weitere Infos: www.landmine.de

„Sex sells - Armut nicht“ war vor einiger Zeit auf Werbeplakaten überall in Düsseldorf zu lesen. Zu deutsch: Sex verkauft sich - Armut nicht. Auf einer Seite präsentierte sich in Über-Lebensgröße eine fast nackte Frau. Was daneben abgebildet war, ist mir bezeichnenderweise nicht mehr in Erinnerung. Es handelte sich um eine Werbekampagne für die Obdachlosenzeitung *fiftyfifty*.

Ertappt, dachte ich. Klar interessiert mich in erster Linie, was schön ist und mich erfüllt, was mich in meinem tiefsten Inneren angeht. Dazu gehört für jeden auch der Sex.

Sex macht manchem ja auch Kummer oder Probleme. Umso größer wird natürlich die Neugier darauf, was Prominente so erleben und in Funk und Fernsehen zu dem Thema so berichten.

Wie die Menschen leben, die in der Armutsskala ganz unten rangieren, ist mir dagegen fremd. Sie leben in einer Welt, mit der ich wenig zu tun

habe. Und mit der ich mich auch nicht immer auseinandersetzen möchte, weil

mich das Schicksal der Menschen auf der Straße unangenehm berührt. Da sehen wir doch gerne weg. Machen einen Bogen um sie. Nicht weil wir sie verachten, sondern, weil wir uns selbst schützen möchten vor der rauen Wirklichkeit um uns.

Ich denke da an bestimmte Ecken in der Düsseldorfer Altstadt, die mancher gerne umgeht, weil sich da die Obdachlosen treffen. Der Anblick von Schmutz und leeren Schnapsflaschen stößt ab. Er beschämt einen auch manchmal, jedenfalls zwingt einen, sich mit dem Schicksal armer Menschen auseinander zu setzen. Das Ordnungsamt sorgt übrigens neuerdings dafür, dass keiner von ihnen mehr dort auftaucht. Dass uns ihr Anblick erspart bleibt. Sicherlich eine Reaktion auf unsere Probleme mit ihnen. Dabei ist es manchmal gut, hinzusehen,

statt wegzugehen. Es weckt Verständnis für Menschen in einer völlig anderen Lebenswelt als unserer.

In einer Ausgabe von *fiftyfifty* stand ein Bericht über eine wohnsitzlose Frau und einen Mann, die eines Nachts unter einer Brücke von einer Gruppe Betrunkener angepöbeln wurden. Die beiden hatten sich schon zusammengetan, um sich vor gewaltsamen Angriffen zu schützen. Aber sie hatten trotzdem keine Chance. Sie wurden aus dem Schlaf gerissen und brutal vergewaltigt, beide, die Frau und der Mann. Wie schutzlos Menschen doch sein können und wie schonungslos andere mit ihnen umgehen.

Hinsehen kann uns dazu bringen, Menschen besser zu verstehen. Nicht aus einer Distanz heraus über sie zu reden oder gar zu urteilen, sondern ihr Schicksal an uns heranzulassen. Das wird unser Denken und auch unser Handeln verändern.

Jesus hat hingesehen auf bedürftige Menschen, mehr noch,

er hat sich völlig mit ihnen solidarisiert, wenn er sagt: Was ihr für einen meiner

Solidarisch leben

geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr für mich getan. Ein hoher Anspruch, in der Weise am Schicksal anderer teilzunehmen, ich weiß. Sicher kann ich ihm nicht immer und überall gerecht werden. Aber ab und zu kann es mir gelingen, ganz im Vorbeigehen. Zum Beispiel wenn ich beim Einkaufen in der Stadt zugapackt bin mit Einkaufstaschen und trotzdem das Portemonnaie herauskrame, um eine Obdachlosenzeitung zu kaufen. Denen, die hinsehen, ist in der Bibel ein Leben versprochen, das für die Ewigkeit ist, das so erfüllend ist, dass es Bestand hat. Weil es sich nicht nur um das eigene Ich dreht, sondern andere in den Blick nimmt.

Morgenandacht (WDR 2) von Dr. Barbara Schwahn, Pfarrerin

